

**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

**Band:** 46 (1975)

**Heft:** 12

**Rubrik:** Aus der VSA-Region Schaffhausen/Thurgau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

rung und die Leistungen der IV bei psychisch kranken Minderjährigen vom 11. Januar 1974 (Dok. BSV 24.702) zu beachten.

## 2. Pädagogisch-therapeutische Massnahmen

15 Die Sonderschulung ergänzende pädagogisch-therapeutische Massnahmen sind gemäss den Kreisschreiben über pädagogisch-therapeutische Massnahmen bzw. über die Behandlung von Sprachgebrechen in der IV zuzusprechen.

## V. Schlussbestimmung

16 Das vorliegende Kreisschreiben tritt am 1. Juli 1975 in Kraft und ist auf alle in diesem Zeitpunkt hängigen Fälle anwendbar.

Bern im Mai 1975

Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge  
Der Chef: Granacher, Vizedirektor

Zu beziehen bei der Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale, 3000 Bern, zum Preise von Fr. 1.—.

## Aus der VSA-Region Glarus

### Tag der offenen Türe im Evangelischen Knabenheim Linthkolonie Ziegelbrücke

Am 27. September 1975 luden die Evangelische Hilfsgesellschaft des Kantons Glarus und die neuen Heimeltern zum Tag der offenen Türe, verbunden mit einem Basar, im Evangelischen Knabenheim der Linthkolonie Ziegelbrücke ein. Mit dieser Veranstaltung wurde der Öffentlichkeit, den Vertretern der Fürsorge- und Waisenämer des Kantons und den Mitgliedern und Gönnern der Evangelischen Hilfsgesellschaft die Möglichkeit geboten, die interne Organisation und die Gebäulichkeiten des an der Peripherie unseres Kantons gelegenen Heimes zu besichtigen. Der Aufmarsch war erfreulich gross.

In der Begrüssungsansprache umriss der Präsident der Evangelischen Hilfsgesellschaft, Herr Flurin Steiner, die heutige Situation im Heim und dessen Aufgabe. Ein kleines Heim wie die Linthkolonie mit gegenwärtig elf Schülern und drei Lehrlingen, mehrheitlich Glarner, bietet grosse Vorteile für eine individuelle Betreuung. Auch das bestgeführte Heim kann nie ganz die Familie ersetzen, ein kleines Heim kann aber dem Familienprinzip am ehesten gleichgestellt werden. Betreute man früher mehrheitlich Waisenkinder, so stammen die meisten

Kinder heute aus zerrütteten Familienverhältnissen.

Es ist eine verantwortungsvolle, aber dankbare Aufgabe für die neuen Hauseltern, Heinrich und Sabine Bähler-Zentner, und ihre Mitarbeiter, diese Knaben durch gute Erziehung zu einem normalen Verhalten in der menschlichen Gesellschaft anzuhalten und hinzuleiten. Die evang. Hilfsgesellschaft ist mit den zwei Gutsbetrieben in Ziegelbrücke und Bilten wohl reich an Land, in Anbetracht der bevorstehenden Renovationen der Heimgebäulichkeiten aber doch nicht so sehr auf Rosen gebettet. Sie ist deshalb auf die Unterstützung weiterer Kreise der Bevölkerung angewiesen.

Der Heimleiter orientierte über den internen Betrieb. Es scheint ihm und seiner Gemahlin wichtig, das volle Zutrauen jedes Kindes zu gewinnen und durch das Gespräch den Kontakt zu ihnen zu verstärken.

Der Heimlehrer, Herr Rutschmann, gab Aufschluss über den Schulbetrieb im Heim. Er unterrichtet zurzeit in drei Klassen 7 Schüler, die andern gehen nach Niederurnen in die Real- oder Sekundarschule.

Der Gutsbetrieb, heute fast ausschliesslich maschinell betrieben, ist seit 1972 verpachtet und somit vom Heim getrennt. Diese Trennung drängte sich mit der Neukonzeption des Heimes nach den Richtlinien des Bundes auf.

Die von den Kindern hergestellten und zum Kauf angebotenen Gegenstände beweisen, dass unter Anleitung der Heimeltern und ihrer Mitarbeiter neben sportlicher Betätigung im Laufe des Jahres viel sinnvolle Arbeit geleistet wurde. Das reiche Angebot fand grossen Anklang. Mit Freude und Stolz halfen die Knaben beim Servieren von Kaffee und Kuchen. Man gewann den Eindruck, dass die Schüler und Lehrlinge hier nicht einfach ihr Obdach, sondern ihr Zuhause haben.

Der Tag der offenen Türe, verbunden mit einem Basar, darf sicher als gelungen bezeichnet werden. Den Heimeltern, allen Mitarbeitern und den Kindern gebührt herzlicher Dank.

Die Evangelische Hilfsgesellschaft des Kantons Glarus, deren Kommissionsmitglieder alle ehrenamtlich arbeiten, ist auf die Unterstützung der Öffentlichkeit durch Mitgliederbeiträge angewiesen.

H. Schläpfer

### Sportzentrum Glarner Unterland (SGU)

In Näfels ist am 3. Oktober 1975 das auf genossenschaftlicher Basis gegründete, regionale Sportzentrum Glarner Unterland, das mit einem Kostenaufwand von rund 10 Millio-

nen Franken erstellt wurde, feierlich eingeweiht und der Öffentlichkeit während dreier Tage zur Besichtigung freigegeben worden. Das hierfür nötige Land, zirka 6 ha, konnte vom Tagwen Näfels im Baurecht zugesprochen werden. Die Anlage besteht im wesentlichen aus einem Hallenschwimmbad von 25 m Länge, einer Mehrzweckhalle, welche in drei Turnhallen normaler Grösse unterteilt werden kann, Sauna-Anlagen, Restaurant mit grosser Terrasse, einem Freiluftbad von 50 m Länge und Liegewiesen, verschiedenen Sportplätzen für Fussball und Leichtathletik und Kinderspielflächen. Träger dieser Anlage sind zur Hauptsache die umliegenden sieben Orts- und Schulgemeinden Näfels, Mollis, Oberurnen, Niederurnen, Bilten, Schänis und Weesen, eine Region mit zirka 25 000 Einwohnern. Damit ist rund 2500 Schülern aus diesem Gebiet Gelegenheit geboten, allwöchentlich eine Turnstunde im Schwimmbad zu verbringen unter Leitung eines Schwimmlehrers. Auch den Schülern aus Privatschulen der Region, der Klosterschule Näfels, dem Sonderschulheim Haltli, Mollis, dem kantonalen Töchterheim Mollis, der Sonderschule Oberurnen und dem Knabenheim Linthkolonie, Ziegelbrücke, steht das gleiche Recht zu.

H. Schläpfer

## Aus der VSA-Region Schaffhausen/Thurgau

### Grosser Besuch im Altersheim Amriswil TG

Das Altersheim Egelmoos, Amriswil, erfreute sich am 27. Oktober des Besuches der Frauenvereine des Hinterthurgaus: Fischingen, Sirmach und Münchwilen. Die anwesenden zirka 120 Damen hatten hier im Egelmoos vor Jahren den Mahlzeiten-Dienst kennengelernt und dann in ihrer Region für Kranke und Betagte ebenfalls eingeführt. Aber auch aus einem andern Grunde war der Besuch ins Egelmoos gekommen. Da im Tannzapfenland der Bau eines Alters- und Pflegeheimes beschlossen wurde, interessierte man sich auch um sämtliche Neu-Einrichtungen im Altersheim Amriswil. So dauerte denn auch die Führung durchs Heim geraume Zeit.

Der Besuch war erst begrüsst worden durch das Verwalter-Ehepaar Schmid. Nach der Besichtigung versammelten sich die Frauenvereine gemeinsam mit den Insassen des Heimes im grossen festlichen Saal. Frau Roth, Präsidentin des Frauenvereins Amriswil, hiess alle Anwesenden herzlich willkommen, die Präsidentin des Frauenvereins Münchwilen, Frau Wehrle, überbrachte die Grüsse aus dem Hinterthurgau. Das «Nostalgiechörli» aus Sirmach unterhielt durch verschiedene Darbietungen, meist

gesanglicher Art, und erhielt grossen Applaus. Dienstbare Geister des Heimes brachten Kaffee und Süssigkeiten und erhöhten die Gemütlichkeit des Nachmittags, an der natürlich auch die Betagten grösste Freude bekundeten. *H. Baer*

### Schulheim Bernrain, Kreuzlingen

Das Heim wurde 1843 als «Thurgauische landwirtschaftliche Armenerschule» gegründet, änderte dann wiederholt seine Bezeichnung und trägt seit diesem Frühjahr den Namen «Schulheim Bernrain». Kaum verändert hat sich aber die Zielsetzung, schreibt Heimleiter Kurt Bollinger in seinem Jahresbericht und bemerkt weiter, dass es oft erstaunlich sei, was sich im Laufe der Jahre erzieherisch und schulisch erreichen lasse, wenn ein vertrauensvolles Zusammenwirken von Eltern, Behörden, Kindern, Erziehern und Lehrern möglich ist. Wieviele Eindrücke und Versuchungen verlocken heute die Jugend, und wieviele Angebote werden ihr gemacht! Wer weiss noch Sinn und Unsinn auseinander zu halten? K. Bollinger macht die Beobachtung, dass durch den Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse sich Anzeichen einer Rückbesinnung bemerkbar machen. Man beginne wieder über Wert und Ethik der Arbeit nachzudenken. Man beginne revolutionäre und aufwieglerische Gesinnung zu durchschauen. Der Weg durch das Betriebsjahr verlief ohne allzu grosse Kurven und ohne unüberwindliche Hindernisse. *H. Baer*

### Von Freud und Leid in der Appenzeller Region des VSA

Mit etlicher Verspätung erfuhren wir, dass unser geschätztes Senioren-Ehepaar Zwingli-Eichelberger dieses Jahr die goldene Hochzeit feiern konnte. Wir gratulieren herzlich und hoffen, dass es noch recht viele Jahre des gemeinsamen Ruhestandes geniessen darf und weiterhin so rege an unsern Versammlungen und Bestrebungen Anteil nehmen kann.

Im Spätsommer dieses Jahres wurden zwei tüchtige Senioren aus diesem Leben abberufen.

Walter Mösl, der über ein Jahrzehnt die Kantonale Strafanstalt Gmünd leitete und später als Gemeindehauptmann und Präsident der Fürsorgekommission Teufen sowie als Kantonsrat grossen Einfluss auf das Wirken in verschiedenen Heim- und Anstaltsbetrieben ausübte, starb im Alter von fast siebzig Jahren.

Kurz nach Vollendung des fünfundsiebzigsten Altersjahres wurde in

Lutzenberg Kollege Ernst Walser infolge einer akuten Herzschwäche seiner geliebten Familie entrissen. Er führte mit seiner tüchtigen Gattin 16 Jahre das Bürgerheim Walzenhausen und war später als Gemeinderat von Lutzenberg Behördevertreter für das dortige Bürgerheim, dem er sich mit viel Verständnis und Hingabe widmete. *E.H.*

## Porträt einer therapeutischen Gemeinschaft für drogen- und alkoholabhängige Jugendliche

### A. Einführung

Die Statistiken der Gesundheitsämter und die Polizeiberichte weisen darauf hin, dass der Gebrauch von psychoaktiven Substanzen in der Schweiz ständig steigt und in den verschiedensten gesellschaftlichen Schichten Anhänger gefunden hat.

Der Rauschmittelkonsum hat aber nicht nur **Anhänger**, sondern er hat auch **Abhängige** geschaffen.

Dies um so mehr, je stärker sich der Konsum auf Opiumderivate, Amphetamine und ersatzweise auch auf Alkoholika verlagert hat.

Festgestellt wurde auch, dass Jugendliche und junge Erwachsene am stärksten von dieser Entwicklung gefährdet sind. Sie sind es besonders dann, wenn es sich um psycho-sozial gestörte und durch Verhaltensschwierigkeiten behinderte Persönlichkeiten handelt. Diese sind es auch, die am ehesten zu einem süchtigen Abhängigkeitsverhalten gelangen.

Der Rauschmittelmissbrauch hat zur Entstehung einer Reihe von Hilfsstationen geführt. Diese entstanden aus den unterschiedlichsten Motiven: gesellschaftspolitischen, gesundheitspolitischen, religiösen, gemeinnützigen, selbsthelferischen... usw.

Arbeitsweise und Zielsetzung dieser Beratungs-, Betreuungs- oder Behandlungseinrichtungen weisen aufgrund der unterschiedlichen Motive Abweichungen auf.

In einigen Gegenden der Schweiz kann aber eine deutliche Tendenz zur Koordination beobachtet werden.

Der Zusammenschluss des Drop-in Basel und weiterer vier therapeutischer Stationen zum Dachverband DIE KETTE zeigt diesen Willen zur Koordination deutlich.

Die therapeutische Gemeinschaft Gatterweg des Vereins SJWG (SJWG = Selbsthilfe Jugendlicher in Wohngemeinschaften) gehört ebenfalls zu dieser regionalen Therapiekette.

Die heutige Aufgabenstellung der therapeutischen Gemeinschaft, die Wahl des Klientels, ihre Binnenstruktur und das Therapie- und Betreuungsangebot wurden im Jahre 1974 erstmals definiert. Dabei wurden berücksichtigt:

- die seit 1971 gemachten Erfahrungen, im Rahmen einer Wohngemeinschaft psycho-sozial in Not geratene Jugendliche zu helfen;
- die Tatsache, dass therapeutische Wohngemeinschaften in erster Linie für drogenabhängige Jugendliche und junge Erwachsene gesucht werden (zum Beispiel: Anzahl der Anfragen seit Mai 1975: 48, dabei handelte es sich um 33 männliche und 15 weibliche Personen).

### B. PORTRÄT UNSERER THERAPEUTISCHEN GEMEINSCHAFT

#### 1. Aufgabe und Zielvorstellungen

Die therapeutische Gemeinschaft Gatterweg will Rauschmittelabhängigen mit Therapie-, Betreuungs- und Nacherziehungsprogrammen helfen.

Im Rahmen der Langzeittherapie kommen Arbeitsmethoden zur Anwendung, welche die negative Vorbelastung, die Fehlentwicklung der Persönlichkeit und das damit verbundene Fehlverhalten korrigieren wollen.

Das Ziel ist, die Drogenabhängigkeit zu lösen und selbständiges, verantwortungsbewusstes Handeln sich selbst und andern gegenüber zu erlernen, und seine Beziehung zur Umwelt kreativ, sozial und selbstkritisch zu gestalten.

#### 2. Klientel

Die Klientengruppe besteht aus rauschmittelabhängigen jungen Menschen der verschiedensten Suchttypen zwischen 18 und 25 Lebensjahren und beiderlei Geschlechts. Vom Konzept her ist 18jährig ein Mindestalter. Bei einem Achtzehnjährigen ist eine gewisse Reife, Einsicht, Eigenmotivation und Selbständigkeit eher gegeben als bei jüngeren Menschen. Ausserdem bedingt das Programm entwicklungsfähige Ansätze, um selbst Autorität zu repräsentieren. Das heisst, es sollen Ansätze vorhanden sein zum Verantwortung tragen und sich gegenüber andern Gruppenmitgliedern durchsetzen zu können. 25 ist jedoch kein absolutes Höchstalter. Die Aufnahme von über